

BDI

Konjunkturausblick für Stahl mit großen Abwärtsrisiken

Im ersten Quartal ist die Stahlkonjunktur verhalten geblieben: Dies zeigt sich zum einen an der ifo-Geschäftsumfrage, nach der die Stahlunternehmen ihre Geschäftslage im März zum ersten Mal seit knapp anderthalb Jahren wieder mehrheitlich als negativ eingestuft haben. Zum anderen sind die Auftragseingänge laut dem Statistischen Bundesamt zu Jahresbeginn deutlich rückläufig. Dies schreibt der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) in seinem „Industriebericht“ vom April 2019.

Auf der Positivseite für die Stahlkonjunktur steht laut BDI jedoch, dass sich die Erwartungen im ifo-Konjunkturtest zuletzt wieder stabilisiert haben. Allerdings bleiben die Unternehmen weiterhin skeptisch hinsichtlich ihrer Erwartungen für die nächsten sechs Monate.

Auch weltweit hat sich seit die konjunkturelle Grundtendenz in der Stahlindustrie abgeschwächt. Zudem ist der Konjunkturausblick mit erheblichen Abwärtsrisiken verbunden. Nach Einschätzung der OECD bestehen die strukturellen Probleme in der globalen Stahlindustrie in Form von verfestigten Überkapazitäten, der Ausbreitung protektionistischer Tendenzen sowie Wettbewerbsverzerrungen als Folge staatlicher Subventionen weiter fort.

Vor dem Hintergrund der konjunkturellen Gesamtsituation ist es aus Sicht der Stahlindustrie ein notwendiger Schritt der EU gewesen, endgültige Schutzklauselmaßnahmen einzuführen, um Handelsumlenkungen im Zuge der US-amerikanischen Strafzölle in den EU-Markt zu begrenzen, schreibt der BDI.

Kritisch sei aus Sicht der Stahlindustrie hingegen zu sehen, dass bereits im Juli trotz der bestehenden fragilen konjunkturellen Lage erste Schritte zur Lockerung der Zollkontingente eingeführt werden sollen und damit die Wirksamkeit der Maßnahmen merklich abgeschwächt werden.

MBI/emv/gil/9.4.2019

Edelstahl

Stalutube fährt neue Produktionsstätte hoch

Die neue Edelstahlproduktionsstätte von Stalutube am polnischen Standort Lodz befindet sich aktuell in der Hochlaufphase. In Lodz sollen Edelstahlrohre in Sonderabmessungen hergestellt und Edelstahlprodukte weiterverarbeitet werden, teilte das Unternehmen mit. Zusammen mit der neuen Produktionslinie in Finnland soll die Wettbewerbsfähigkeit verbessert, deutlich kürzere Lieferzeiten und eine größere Reichweite auf den mitteleuropäischen Märkten erreicht werden. Die Investitionssumme beträgt insgesamt 20 Millionen Euro.

„Die Anpassung der Produkte an die exakten Anforderungen der Endbenutzer führt zu Einsparungen bei den Material- und Transportkosten und reduziert den Zeitaufwand für die weitere Bearbeitung beim Endkunden. Unter dem Strich reduzieren sich somit die Kosten für unsere Kunden“, kommentierte Jukka Nummi, CEO von Stalutube.

MBI/emv/9.4.2019

Rostfreie Werkzeugstähle

Kunststoffformen aus Edelstahl sind im Trend

Nahezu jedes Kunststoffprodukt hat seinen Ursprung in einer Form oder einem Werkzeug aus Edelstahl: Die Deutschen Edelstahlwerke (DEW) sehen die Nachfrage nach Kunststoffformen aus rostfreiem Stahl (Stainless Steel) steigen. Der Trend im Kunststoffformenbau gehe zu Formen, die komplett aus Stainless Steel hergestellt seien. Allerdings können Formenbauer rostfreie Stähle für ihre Zwecke häufig nur mit hohem Zerspannungsaufwand bearbeiten, wie der Hersteller von Edelstahl-Langprodukten erläutert.

DEW, ein Unternehmen der Schmolz + Bickenbach Gruppe (S+B), hat nach eigenen Angaben drei rostfreie Werkzeugstähle für unterschiedliche Anwendungsbe-

reiche entwickelt. Diese sollen den steigenden Qualitätsansprüchen der Industrie als auch den Anforderungen an die Zerspanbarkeit langfristig gerecht werden, hieß es. Das so genannte „All Stainless Concept“ besteht demnach aus den Werkstoffen Formadur 2083 Superclean, Formadur PH X Superclean und Corroplast. Alle drei Stähle seien korrosionsbeständig, hart und gleichzeitig leicht zu zerspanen.

Zu diesem Thema informiert auch die Moulding Expo vom 21. bis 24. Mai in Stuttgart.

MBI/gil/9.4.2019

Devisenmarkt

Trotz angedrohter Strafzölle

Der Euro zeigt sich fester

Der Euro hat sich am Dienstag im Vergleich zum Vortag etwas fester gezeigt. Gegen 18 Uhr kostete die Gemeinschaftswährung 1,1278 US-Dollar. Am Vorabend waren es noch 1,1261 Dollar.

Die angedrohten Strafzölle aus den USA kommen nach Ansicht der Commerzbank zur Unzeit. Schließlich flaut die Konjunktur im Euroraum ohnehin bereits ab. Jeglicher Gegenwind würde die Aussichten auf eine schnelle Erholung weiter trüben und Spekulationen auf neue Maßnahmen der EZB befeuern. Für den Euro bleibe das Umfeld somit schwierig. Die Verschnaufpause für den Euro könnte schon wieder vorbei sein.

MBI/DJN/emv/9.4.2019

